

Mozartchor Augsburg

Seit 50 Jahren singen sie in Mozarts Namen: Was plant der Augsburger Mozartchor für das Jubiläumsjahr?

Gemeinsam singen, lachen, lernen, konzertieren: Seit nun 50 Jahren gibt es den Mozartchor Augsburg. Was macht den Geist dieser Gemeinschaft aus? Ein Besuch bei einer Schnupperprobe.

Von Veronika Lintner, AZ v. 28.01.2026

Die Chorprobe wird erst in 15 Minuten beginnen, aber Aufregung macht sich schon breit im Saal: Immer mehr Menschen kommen zur Tür herein, grüßen sich, fragen, suchen, „hallo!“. Sänger in Hemden mit dem Chor-Logo am Revers schleppen weitere Tische und Stühle heran. Eine Frau teilt Notenhefte aus und stoppt nur kurz, für eine Erklärung: „Unerwartet viel los“, sagt sie. „So viel Andrang, dass wir fast nicht mehr genug Noten bereit haben.“ Und dann sagt sie mit einem Lächeln: „Wir sind begeistert!“ An diesem Abend probt der Mozartchor Augsburg im Projektraum „Karo 10“, in der Karolinenstraße. Doch diese Probe scheint aufregender als sonst, an jedem Probenmontag – weil es eine offene, öffentliche Schnupperprobe ist. Viele neue Gesichter, neue Stimmen, sie wollen einmal probieren, wie es ist, hier mitzusingen. Aufregender aber auch, weil mit diesem Abend ein Jubiläum Fahrt aufnimmt: 50 Jahre Mozartchor, das Ensemble plant ein Festjahr. Was macht diese Gemeinschaft aus?

Daniel Böhm will mit dem Mozartchor Augsburg verbinden

Die Geschichte des Chors begann 1976 mit einer Zeitungsannonce: „Erfahrene Sänger für die Aufführung des Mozart-Requiems gesucht.“ Der Mann, der auf der Suche war, hieß Manfred Luther. Als Dirigent, Organist und Chorleiter gehörte er fest zur Musikszene der Stadt. Mit seinem „Orchester der Regierung von Schwaben“ wollte er das große Werk von Wolfgang Amadeus Mozart aufführte. Nur etwas fehlte ihm dazu, etwas Entscheidendes: ein geeigneter Chor. Die Sänger aus seinem „Augsburger Jugendchor“ konnte Manfred Luther überzeugen, viele weitere kamen hinzu. Es war die Geburtsstunde des Mozartchor Augsburg.

Luther würde das Ensemble prägen. Der Mann aus Berlin brachte Großwerke mit dem neuen Chor zur Aufführung, lockte für seine Konzerte auch Spitenorchester wie die Münchner Sinfoniker an, die das Ensemble begleiteten. 50 Jahre später steht vor den Sängern nun ein anderer: Daniel Böhm. Sanftes Lächeln, das Haar zum Zopf gebunden, und in seiner Stimme schwingt Musik mit, selbst wenn der professionelle Bariton nur spricht. Er lässt die Sänger aufstehen aus ihren Stühlen, lässt sie auf seinen Wink hin ein- und ausatmen, seufzen oder sich schütteln. „Mimimimi!“, singt er vor, „welch ein Sound! Ich brauche lächelnde Gesichter!“ Aufwärmübungen für Stimme und Stimmung, kleine Späße inklusive. Und den Neuen im Raum erklärt Böhm sein Konzept: „Einmal die Woche treffen wir uns, um den gemeinsamen Ton zu treffen“, sagt er. „Wir wollen hier eins werden, obwohl wir aus ganz unterschiedlichen Ecken der Stadt kommen.“

„Toleranz, Weltoffenheit, Vielfalt“, dafür steht laut Böhm der Mozartchor

Böhm beschreibt sein Ensemble als Konzertchor. Repertoire? „Von Bach bis zeitgenössisch“, sagt der Chorleiter, wobei er auch manchmal Popsongs und Volkslieder auflegt. Mit Leidenschaft erinnert sich Böhm zum Beispiel an das Konzert „Mythos Beethoven“, im Jahr 2023, als der Chor die Musik des Klassikers mit Werken der Moderne kombinierte. Und bald kommt Böhm im Gespräch auf seine Botschaft, die für ihn mit der Musik immer mitfließt: „Im November 2018 wurden wir eingeladen, im Worldchoir for Peace mitzusingen“, erzählt er. Dabei sang der Mozartchor in der Gemeinschaft mit anderen Ensembles die Friedensmesse von Karl Jenkins, und der Komponist dirigierte selbst. Es war ein Friedenskonzert in der Berliner Mercedes Benz Arena, zum hundertjährigen Ende des Ersten Weltkriegs, und für Böhm „ein unvergessliches Erlebnis“. Er erklärt die Philosophie, mit der er seinen Chor leitet: sagt er. „Auch an Demos gegen Rechtsextremismus haben wir teilgenommen. Das Motto war: Wir singen so lange, bis es keine Nazis mehr gibt.“ Und auch in Mozarts Musik spüre er diese humanistischen Ideale der Aufklärung, „Vernunft, Toleranz“ und die Kraft der Bildung.

50 Jahre Chorgemeinschaft: Was plant der Mozartchor in seinem Jubiläumsjahr?

Seit 25 Jahren singt eine Frau in diesem Chor, früher Sopran, heute Alt. Sie zählt zur „Stammmannschaft“ und beschreibt sich als „die zweitälteste im Bunde“. Sie sagt: „Was ich hier liebe, ist die Gemeinschaft. Da ist viel Veränderung, kommen und gehen.“ Viel Bewegung auch in der Musik: „Unser Dirigent verlangt viel“, erklärt sie. Montagsproben, Extra- und Generalproben. Das opulenteste Stück, das sie im Jubiläumsjahr singen wollen, scheint dabei der nächste Gipfel: „The Drop That Contained the Sea“ heißt das Werk des Amerikaners Christopher Tin. „Es ist in acht Sprachen verfasst“, sagt die Altistin mit hörbarem Respekt. Deshalb blickt sie durch die Reihen bei der Schnupperprobe und hofft auf weitere neue Kräfte für ihren Chor: „Ich freue mich über die Jugend.“ 70 Mitglieder zählt das Ensemble, im Alter von etwa 20 bis 80 Jahren. Heute singt der Chor das Lied „Komm, lieber Mai“ und im Text blüht schon ein Veilchen. Aber der Klang scheint Böhm eben noch nicht schön genug zu blühen. Mehr Zärtlichkeit, bitte. „Denkt mal, der Winter sei weg! Denkt an das Veilchen.“ Wieder singen sie, und diesmal scheint es Böhm zu gefallen, schon anders für ihn zu klingen. „Ja, das macht Zukunftshoffnung!“